

**Statement Dr. Wolfram Winger (Gymnasialreferent der Diözese Rottenburg-Stuttgart):¹
„Herausforderungen für den Religionsunterricht in Baden-Württemberg in der nächsten Dekade“**

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Vorstände der Religionslehrerverbände in Baden-Württemberg,

ich danke Ihnen herzlich, dass Sie mich zu dieser Ihrer Arbeitstagung eingeladen haben. Sie haben mich gebeten darzustellen, was ich für zentrale Herausforderungen des Religionsunterrichts der nächsten Jahre halte. Sie wissen: Ich bin ja erst kurz im Amt, seit September 2015. Seit dieser Zeit springen mir 15 Punkte ins Auge, die ich Ihnen aufzählen und jeweils nur kurz erklären möchte. Sie selbst sind ja alle sehr erfahrene Religionspädagoginnen und Religionspädagogen. Im Anschluss freue ich mich dann auf die Diskussion mit Ihnen!

1. Die in der Umsetzung sicher größte Herausforderung für den konkreten Religionsunterricht der nächsten Zeit sind die **Bildungspläne** (und damit auf Dauer auch verbunden das **neue Abitur**): In den **Fortbildungen** zeigte sich eine sehr große Zufriedenheit mit den Bildungsplänen und vor allem mit dem von uns bereit gestellten **Material** (Pläne selbst; Handreichungen [gab es vergleichbar in keinem anderen Fach]; Beispielcurricula; KoKo-Fortbildungen). Aber: Es zeigt sich auch, dass die Kolleginnen und Kollegen immer noch nicht den Kompetenzansatz recht verstehen. Da wurde 2004 schon vieles versäumt (nicht zuletzt wegen der überschnellen Einführung und der mangelnden Fortbildungen zum Bildungsplan 2004). Aber auch jetzt droht das wieder. Warum? „Kompetenzen werden erworben in Prozessen und an Inhalten“ (*Gerhard Ziener*)². Sie sind nicht konkrete Inhalte! Immer noch herrscht eine hohe Gebundenheit an die Stoffe vor, die vermittelt werden sollen. Da wird **Freiheit** nicht genutzt! Hier brauchen wir auch Ihre Hilfe als Religionslehrer(inn)en-Verbände! Ein neuer zentraler Bereich im BiP ist Bereich 7: „Religionen und Weltanschauungen“. Dieser steht im Kontext des „interreligiösen Dialogs“. Und da sind wir gleich beim nächsten Punkt!
2. Eine große Herausforderung – vor allem an den Grundschulen, im GHWS-Bereich und an den beruflichen Schulen, weniger am Gymnasium – ist die „Erstbegegnung“, die „Aufnahme“ und später die „Integration“ der **Flüchtlinge**. Zu den **Zahlen**: Wir haben (Stand Ende Januar 2016) in Baden-Württemberg: 31.300 Kinder in 1820 VKL-

¹ OSD i.K. Dr. theol. Wolfram Winger, Gymnasialreferent der Diözese Rottenburg-Stuttgart und seit 1. Februar 2016 Geschäftsführer der INTERKO (= Interkonfessionelle Referentenkonferenz). Zuvor unter anderem fünf Jahre wissenschaftlicher Assistent in München, zehn Jahre Lehrkraft und Abteilungsleiter in Tettang, acht Jahre Schulleiter am Gymnasium Bad Waldsee. Veröffentlichungen in Theologie, Pädagogik und Schulpolitik.

² Ziener, Gerhard: Kompetenzen bewerten. Leistungsmessung und Leistungsrückmeldung mit dem Bildungsplan 2016, in: entwurf 1 (2016), 14-19, hier S. 15.

Klassen (davon 1100 an Grundschulen). In den vergangenen drei Jahren ist die Zahl deutlich gestiegen: Schuljahr 2013/2014: 12.850 Kinder; Schuljahr 2014/2015: 17.780 Kinder; 2015/2016: 31.300 Kinder. Im beruflichen Bereich werden knapp 500 VABO-Klassen mit über 8.000 Schülerinnen und Schülern gezählt. Eine Vorbereitungs-klasse (VKL) besteht durchschnittlich aus 15 Schülerinnen und Schülern, in VABO-Klassen liegt der Durchschnitt bei 16,5. Die „Strategie“ in den VKL-Klassen (Stichwort: „Sprachbad“) und in den VABO-Klassen ist jeweils eine andere. Es geht nach der „Willkommenskultur“ und der „Erstbegegnung“ zuerst also um die Sprache. Ein zweiter Schritt ist das „interkulturelle Lernen“, ein dritter Schritt das „interreligiöse Lernen“. Zu jedem der Schritte gäbe es sehr viel zu sagen! Zum Beispiel gibt es an den Schulen schon einige schöne Projekte zur „Erstbegegnung“. Neu in Vorbereitung sind Aufklärungs-module über die „Alltagskultur im Islam“ und zu „Grundinformatio-nen über den Islam“ (etwa in Zusammenarbeit mit der Akademie der Diözese Rotten-burg-Stuttgart).- Wichtig ist mir – und da sind wir in der Religion alle besonders ge-fordert – der Zusammenhalt der Gesellschaft, der Abbau der Ängste vor den Religio-nen, die Kommunikation. Ich nenne nur die Stichpunkte: Christen aus dem Orient; Is-lamophobie usw.

3. Gar nicht getrennt davon zu sehen ist das nächste Großprojekt, die **konfessionelle Ko-operation** (und als Verlängerung dazu irgendwann das **Modell der „Fächer-gruppe“**). Wir haben soeben (Dezember 2015) eine **Novellierung der Rahmenbe-dingungen der konfessionellen Kooperation** beschlossen (das war zum Beispiel ei-nes der großen Themen der Interko bis Ende Januar). Der konfessionell-kooperative Unterricht (KoKo) wird wohl aus mehreren Gründen wichtig für die folgende Dekade (so meine Einschätzung): 1. Er erarbeitet mit den Schüler(inne)n die gemeinsame christliche Basis im ökumenischen Geist („Gemeinsamkeiten stärken“); 2. er erarbeitet aber gleichzeitig auch die besonderen Profile der beiden Konfessionen („Unterschieden gerecht werden“); 3. darin stärkt er die Dialogkompetenz und bereitet in besonde-erer Weise vor auf den Dialog mit den Religionen und mit der säkularen Ethik („inter-religiöses Lernen“); 4. sollte es soweit kommen (das fordern zum Beispiel der Lande-schulbeirat, die Interko, auch das noch amtierende Kultusministerium), dass auch in den Stufen 1-6 parallel zu den Religionsunterrichten Ethik angeboten wird, könnten die ca. 20-30 % an Schüler(inne)n, die bisher noch als Anders- oder Nichtkonfessio-nelle, Anders- oder Nichtreligiöse am Religionsunterricht teilnehmen, nach Ethik (oder auch in die weiteren Religionsunterrichte) wandern. Dann könnten manche Reli-gionsgruppen so klein werden, dass sie nur noch im KoKo Gruppenstärke erlangen.
4. Zum Umgang eben mit den Anders- oder Nichtreligiösen wollen und müssen wir Mo-delle finden, wie das neben dem christlichen Religionsunterricht möglich ist. Da bietet

sich für die interkulturelle und interreligiöse Begegnung etwa das Modell der „**Fächergruppe**“ an.³

5. Für all das, was bisher genannt wurde (neuer Bildungsplan, vorerst in den Stufen 5 und 6; Flüchtlinge; konfessionelle Kooperation; interreligiöser Dialog) müssen neue **Unterrichtsmaterialien** erarbeitet werden.
6. Und nicht nur neue Unterrichtsmaterialien, sondern auch entsprechende **Fortbildungsstaffeln** auf allen Ebenen (im Moment laufen ja die für den BiP Stufen 5/6).
7. Dazu kommt bis zum Jahr 2022 eben das schon unter 1 angedeutete **neue Abitur**, das in Strukturen gebracht werden muss. Das bedarf langfristiger Vorbereitungen.
8. Wichtig ist beiden Kirchen die Weiterführung und der sachte, qualitativ hochwertige, nicht übergriffige Ausbau der **Schulpastoral**. Hier läuft jetzt zum ersten Mal für die nächste Ausbildungsstaffel ein ökumenischer Kurs an in der Kooperation zwischen der württembergischen Landeskirche und der Diözese Rottenburg-Stuttgart.⁴
9. Ein Thema daraus ist zum Beispiel der Bereich „**multireligiöse Feiern**“ an den Schulen. Hier wird derzeit im Auftrag der Interko eine Arbeitshilfe erarbeitet mit konkreten Hinweisen und Best Practice-Beispielen.
10. Eine zentrale Herausforderung für den RU bleibt für die nächsten Jahre freilich das Thema „**Inklusion**“, dem wir uns zu stellen haben – oft unter schwierigeren Bedingungen als die Hauptfächer an den Schulen, weil die staatlichen Inklusionsbegleiter/-innen fast ausschließlich nur in den Hauptfächern eingesetzt werden. Wir versuchen da auch, staatliche und kirchliche **Inklusionsbeauftragte** zu finden und zu schulen, die ihr Wissen dann im Sinne der Multiplikation weitergeben. Die Interko ist zudem im Gespräch mit dem Kultusministerium darüber, was zu tun ist, wenn Religionsgruppen mit Inklusionskindern größer sind als die „normalen Klassen“ (dieses Phänomen war bis jetzt noch gar nicht aufgeschlagen im Ministerium).
11. Zentral ist die **Vernetzungsarbeit**, die zum Beispiel gerade im Bereich „interreligiöses und interkulturelles Lernen“ mit den zahlreichen Fortbildungsinstituten, die ja

³ Zum Modell der „Fächergruppe“ vgl. Boehme, Katja: Fächergruppe Religionsunterricht in interreligiöser Kooperation, in: Schröder, Bernd (Hrsg.): Religionsunterricht – wohin? Modelle seiner Organisation und didaktischen Struktur, Neukirchen-Vluyn (Neukirchener Verlagsgesellschaft) 2014, 31-44. Das Modell wurde bereits 1994 von der Evangelischen Kirche in Deutschland als „zukünftiges Modell des Religionsunterrichts“ empfohlen: vgl. Evangelische Kirche in Deutschland: Identität und Verständigung. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 1994 (vgl. Boehme, a.a.O., S. 32).

⁴ Zur Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart vgl. die Homepage <http://schulpastoral.drs.de/start.html>.

auch die Landeskirchen und Diözesen selbst haben, aber auch mit denen der jeweils anderen Kirche und mit denen des Staates. Da gibt es immense Synergieeffekte. Freilich ist das zunächst Aufgabe der Hauptabteilungen. Erwünscht vor Ort freilich – und dazu haben wir in der Diözese Rottenburg-Stuttgart jetzt auch schon sieben Dekanatsbeauftragte installiert (in den Programmen „Kirche und Schule“ und „Schulpastoral“) – ist die Vernetzungsarbeit mit den Kirchengemeinden (zum Beispiel bei der Frage der Integration und Erstbegegnung mit Flüchtlingen).

12. Wichtig ist mir persönlich auch der Ausbau der **theologisch-ethischen Kompetenz** der Religionslehrkräfte. Denn oft ist zu hören, dass da der Ethik-Lehrplan ab Klasse 7 deutlich besser aufgestellt ist (was freilich erst noch zu prüfen wäre). Auf diesem Feld wäre eine enge Kooperation zum Beispiel mit EIBOR und KIBOR anzustreben.
13. Sie wissen aber alle, dass neben dem Ethik-Unterricht auch der **Unterricht in den anderen Konfessionen** (z.B. altkatholisch oder syrisch-orthodox) und **Religionen** (z.B. Islamunterricht sunnitischer Prägung [bis 2018/19 in der Modellphase] oder alevitischer Unterricht) bereits schon im neuen Bildungsplan verankert ist und noch auf die anderen Konfessions- und Religionsgemeinschaften ausgedehnt werden soll (wenn diese ihre Trägerschaften lösen können).
14. Und das allerwichtigste Thema scheint mir auf dem Hintergrund einer schleichenden **Marginalisierung des Religionsunterrichts** dessen Profilierung. Dazu erbitte ich ganz besonders Ihre Mithilfe! Beispiel: Mathematik-Förderunterricht parallel zum Religionsunterricht (Abmeldezahlen). Diese Marginalisierung läuft seltsam parallel und konträr mit dem steigenden Hilferuf der Schulleitungen nach der religiösen Kompetenz der Religionslehrkräfte gerade im Umgang mit anderen Religionen und Konfessionen, aber auch mit der lebensweltlichen, interkulturellen und kommunikativen Kompetenz der Religionslehrkräfte. Seltsam also ist, dass in einer Zeit, in der den anderen Religionen mehr Gehör verschafft wird (auch strukturell), der christliche Religionsunterricht eben dieser schleichenden Marginalisierung unterliegt. Das gilt es in der Öffentlichkeit bewusst zu machen! Freilich gibt es in der Politik und in der Gesellschaft auch die Tendenz zu einem **Laizismus** (der allerdings von den Zuwanderern und Flüchtlingen als völlig inakzeptabel erlebt wird. Sie treten zum Beispiel oft lieber in den Kontakt mit den christlichen Kirchen vor Ort als mit den Vertreterinnen und Vertretern des säkularen Staates).
15. Ein nicht einfach anzugreifendes Thema – das ist mein letzter Punkt – ist das der Qualifizierung der Religionslehrkräfte und damit der **Qualität** des Religionsunterrichts. Ich selbst beobachte oft, dass sich die Religionslehrkräfte mit großem Engagement einbringen. Zu bedenken ist nämlich, dass sie oft an mehreren Schulen zugleich

eingesetzt sind, dass der RU eben oft angefochten ist, dass die Gruppen aus Teilklassen bestehen, dass Schulleitungen „wie selbstverständlich“ die Wertebildung und Werteerziehung von der Religionslehrkräften verlangen, dass sie Feste und Feiern an den Schulen ehrenamtlich mittragen, dass sie in die Krisenteams der Schulen eingebunden sind – und dass gleichzeitig noch die Qualität des Unterrichts steigen soll. Da gilt es zweierlei anzugehen: 1. Die Frage ist zu klären: „Was ist guter Religionsunterricht heute?“; und 2. Wie halten wir die Motivation der Kolleginnen und Kollegen aufrecht? Ich habe als Schulleiter beobachtet: An Engagement stehen die Religionslehrkräfte zum Beispiel den Mathematiklehrkräften ganz sicher in nichts nach, obwohl sie aus meiner Sicht keine günstigeren Rahmenbedingungen haben.

Ganz zum Schluss noch eine These zu unseren jungen Kolleginnen und Kollegen und zu unseren Schüler/-innen: Oft wird beklagt, dass hier das theologische Fachwissen und die kirchliche Anbindung nicht mehr so gegeben sind. Sicher sind diese beiden Punkte gerade heute im Kontext der Migrationsbewegungen und des interreligiösen Dialogs eminent wichtig, wo Positionen und eine Positionsbestimmung wieder mehr denn je gefragt sind. Umgekehrt sehe ich, dass sich die jungen Menschen im Zuge des Internets und der Globalisierung auf diese Weise des medialen Zugangs, der weltweiten geschäftlichen Beziehungen und des Austauschs verständigen und normativ angleichen. Vielleicht entsteht von daher – im Prozess der Angleichung – eine neue Chance auf den Weltfrieden, den weder der Dialog der Religionen noch das aufgeklärte Ethos (man vergleiche etwa Kants „Idee zum ewigen Frieden“) haben herbeiführen können.⁵ Ich denke, wir müssen beides zusammenbringen: Das religiöse Wissen und die Positionalisierung, aber auch diesen Aspekt der grenzüberschreitenden Annäherung durch die modernen Medien und durch die Globalisierung auf ihren verschiedenen Feldern. Hier zeit sich eine „religiöse Unverkrampftheit“, die wir nicht sofort mit dem Stigma „mangelnder Qualität“ versehen sollten.⁶

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

⁵ Kant, Immanuel: Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf, in: Kant, Immanuel: Sämtliche Werke. Ethik und Religionsphilosophie. Vermischte Schriften, Mundus-Verlag 2000, 101-134. Auch der Versuch Hans Küngs, einen gemeinsamen Nenner „Weltethos“ zu eruieren, ist noch nicht im Frieden geendet: vgl. Küng, Hans: Projekt Weltethos, München 1991 (3. Auflage u.ö.).

⁶ Eine spannende Frage bleibt, ob es je ein eigenes generalisiertes Menschheitsethos auf der Basis der Menschen- und Grundrechte geben wird oder ob nicht doch die Ethen zentraler Kulturen und Religionen im Wechselspiel die ethischen Maßstäbe herausbilden und aufeinander zuwachsen. Künstlich generieren lässt sich ein derartiges Ethos sicher nicht, wie nicht zuletzt die Geschichte zeigt.